

Der folgende Beitrag legt den Akzent auf die Frage der Entstehung² und konzentriert sich dabei auf ein stilistisches Kriterium, den Wechsel des Subjekts. Seeliger unterschied zwischen subjektivem und objektivem Stil³. Letzterer lässt sich weiter unterteilen in den neutralen Stil, wie ihn Patzold nennt⁴, und in das, was hier indirekter Stil genannt sein soll. Ein einziges Kapitular kann unter Umständen alle drei Stile aufweisen, obwohl sich subjektiver und indirekter Stil eigentlich ausschließen. Vielleicht lassen sich aber gerade aus solchen Brüchen tiefere Einsichten gewinnen. Warum tritt das eine Mal das subjektive 'wir' auf, das andere Mal nur der 'König' oder noch indirekter, als sprächen Dritte, 'der/unser Herr König/Kaiser', während die Mehrzahl der Texte neutral bleibt wie die meisten Kanones und Leges?

frühmittelalterlichen Rechts im Spiegel der ‚Leges‘-Reformen Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, in: Rechtsveränderung im politischen und sozialen Kontext mittelalterlicher Rechtsvielfalt, hg. von Stefan ESDERS / Christine REINLE (Neue Aspekte der europäischen Mittelalterforschung 5, 2005) S. 63-99.

2) Ältere Studien, die den Begriff im (Unter-)Titel führen (Dieter HÄGERMANN, Arnold BÜHLER, Phillip CAMPBELL), befassen sich mit anderen Aspekten, ebenso Rosamond MCKITTERICK, Zur Herstellung von Kapitularien: Die Arbeit des Leges-Skriptoriums, *MIÖG* 101 (1993) S. 3-16. Im weiten Sinne teilen Christina PÖSSEL, Authors and recipients of Carolingian capitularies, 779-829, in: *Texts and Identities in the Early Middle Ages*, hg. von Richard CORRADINI / Rob MEENS / Christina PÖSSEL / Philip SHAW (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Denkschriften 344: Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 12, 2006) S. 253-274 und Shigeto KIKUCHI, Carolingian capitularies as texts: Significance of texts in the government of the Frankish kingdom especially under Charlemagne, in: *Configuration du texte en histoire*, hg. von Osamu KANO (Proceedings of the twelfth International Conference, 1-2 September 2011, Nagoya) (Graduate School of Letters, Nagoya University 2012) S. 67-80 das Ziel dieses Beitrags, der methodisch von der Auseinandersetzung mit Philippe BERNARD, Benoît d'Aniane est-il l'auteur de l'avertissement «Hucusque» et du Supplément au sacramentaire «Hadrianum»?., *StM* 39 (1998) S. 1-120 und Steffen PATZOLD, Normen im Buch. Überlegungen zu Geltungsansprüchen so genannter 'Kapitularien', *FmSt* 41 (2007) S. 331-350 profitierte. Keine Bestätigung findet, so viel sei vorausgeschickt, Ganshofs Vorstellung, einfache Schreiber am Hof – „plumitifs“, wie Georges TESSIER, *Diplomatique royale française* (1962) S. 121 f. polemisierte – hätten in der Regel die Kapitularien aufgesetzt. Das Gleiche gilt für die damit einhergehende Geringschätzung der Schriftlichkeit.

3) Gerhard SEELIGER, *Die Kapitularien der Karolinger* (1893) S. 14 f.

4) PATZOLD, Normen (wie Anm. 2) S. 339.